Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

13.2.1864 (No. 37)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 13. Februar.

Nr. 37.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Telegramme.

△ **Breslau**, 12. Febr. Die „Schles. Ztg." schreibt: Nach eingegangenen Telegrammen sind in wenigen Tagen bedeutende Transporte österreichischer Truppen zu erwarten. Sie werden in acht Extrazügen befördert und nehmen hier Nachtquartier.

Wien, 12. Febr. (Sch. M.) Die heutige „Wien. Ztg." veröffentlicht ein Dankschreiben des Kaisers an den General Gablenz für die Armee in Schleswig, worin nach Bewältigung des Feindes der Zusammentritt des Kapitels des Theresienordens in Aussicht gestellt wird zur Auszeichnung hervorragender Thaten.

Wien, 11. Febr. (W. T.-B.) Nach offiziellen Berichten haben zwei Bataillone Hessen-Infanterie und das 9. Jägerbataillon in dem Gefechte bei Oeversee zusammen 700 Todte und Verwundete verloren. Die Dänen ließen 500 Todte auf dem Schlachtfelde.

Wien, 12. Febr. (W. T.-B.) Die Prämienanleihe wurde der Kreditanstalt im Verein mit Rothschild, Sina und Wodianer zu 96 Prozent zuerkannt.

† **London**, 12. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Layard auf eine Anfrage Verney's: England schlug nicht die Garantirung der Abschaffung der November-Verfassung, sondern ein Protokoll aller Vertragsmächte vor, welches Dänemark zur Berufung des Reichsraths zum Behuf der Abschaffung dieser Verfassung verpflichten sollte.

Der „Morn. Post" zufolge schlägt England einen Waffenstillstand auf der Grundlage vor, daß die Dänen Schleswig, Alsen ausgenommen, räumen. Frankreich, Rußland und Schweden unterstützen den Vorschlag als Vorläufer der Konferenz zur definitiven Lösung der Herzogthümer-Frage.

Zur Lage.

IV.

In raschem Entschlusse und Erfolge haben Oesterreich und Preußen den größten Theil Schleswigs in ihre Gewalt gebracht und sich des Pfandes für die Gewährung ihrer Ansprüche versichert.

Mit Spannung und mit Freude sind die Bewohner Deutschlands dem Siege der alliirten Waffen gefolgt — nicht blos weil vornehmlich deutsche Truppen dort fochten, sondern auch weil ein möglich geglaubtes Aushalten der Dänen in ihren verschanzten Linien die Sache Schleswig-Holsteins in die mißlichste Lage bringen mußte.

Niemand wird übersehen, daß der Feldzug österreichischer und preußischer Regimenter über die Eider nur eine Episode in dem Drama bildet, in welchem das Schicksal der Herzogthümer und des dänischen Staats und Volkes sich abwickelt.

Freilich ist die Okkupation Schleswigs ein fait accompli, und durch sie ein Status quo herbeigeführt worden, welcher anscheinend den weiteren Phasen dieser Entwicklung eine günstigere Grundlage gibt. Wir sagen, anscheinend: denn in der That hat der schleswig'sche Feldzug die Stellung Deutschlands keineswegs verbessert. Wir haben oftmals die Stärke der rechtlichen und politischen Seite der schleswig-holsteinischen Sache nachgewiesen, und sie dadurch bedingt gefunden, daß man sich strikt an den Bundesweg und das Bundesrecht zu halten habe, als welche in den Augen des übrigen Europa's für Holstein eine fast unangefochtene Kompetenz gewähren und deren Verfolgung für Schleswig nicht in gleichem Maße die Eifersucht und das Mißtrauen desselben erregt haben würde.

Den beiden deutschen Großmächten hat es nicht beliebt, diesen korrekten, natürlich sich öffnenden Weg zu betreten oder ihren deutschen Bundesgenossen denselben frei zu lassen. Sie haben unter Aufbringung von Sophismen und Vorspiegelung drohender Gefahren im Gegentheil ihr Möglichstes gethan, eine rasche und erfolgreiche Behandlung der Angelegenheit auf demselben zu hindern.

Es ist den Regierungen von Wien und Berlin durch keinerlei Vorstellung indeß gelungen, die deutschen Regierungen und das deutsche Volk in irgend allgemeiner Weise von der Richtigkeit ihres Verfahrens zu überzeugen. Sie haben fast überall vielmehr den Eindruck hervorgebracht, daß die, oder doch eine, wesentliche Absicht dabei war, die wohlbegründeten Forderungen der Nation und der Bundesglieder zum Schweigen zu bringen und ihnen eine Lektion über die Macht Oesterreichs und Preußens zu geben. Nicht als Verfechter der deutschen Sache, sondern als Förderer einer eigennützigen Sonder- oder sogenannten Großmachtspolitik konnte man sie nach Schleswig ziehen sehen. Es werden sehr deutliche Beweise patriotischer Gesinnung erforderlich sein, um den Stachel zu entfernen, den diese brüske Politik im Gemüth der deutschen Nation zurückläßt.

Wir haben darauf hingewiesen, daß das einseitige gewaltsame Vorgehen Oesterreichs und Preußens aber auch nicht einmal der Klugheit der Selbstsucht entspricht, weil es die Gefahren eines europäischen größern Konflikts weit mehr, als die von ganz Deutschland gewünschte Bundesanerkennung des Herzogs Friedrich und dessen selbsteigene Verfolgung seines Rechts auf Schleswig zu provoziren geeignet ist.

Es war zweckmäßig, eine kleine Macht mit Dänemark in die Schranken treten zu lassen, eine solche, welcher Europa keine eroberungssüchtigen Gedanken zuschreiben konnte. Hätte man dem Herzog von Holstein und mit ihm den Mittelstaaten gegönnt, den Kampf aufzunehmen, so würde das Ausland weitere Pläne, als den ostensibeln, nicht vermuthet haben. Vor Allem würde alsdann in England, Frankreich, Italien und Schweden das Bewußtsein vorherrschend geblieben oder geworden sein, daß es sich in dem Streite um die Bewahrheitung der nationalen Idee handelte. Die Berufung auf die Legitimität, welche gegenüber der durch das Londoner Protokoll gefälschten Rechtslage allerdings daneben von hohem Werth ist und deren wir insbesondere eben gegenüber der Politik der deutschen Großmächte bedürfen, wird bei den Völkern jener Länder das geringere Gewicht üben, während die Berechtigung des selbständigen Nationalitätslebens bei ihrer öffentlichen Meinung unbedingte Anerkennung findet oder gefunden hätte. Die Stärke unserer Position bestand darin, daß sich positives Recht und Nationalitätsforderung nahezu deckten.

Das Auftreten der zwei Großmächte muß hierin natürlich eine wesentliche Aenderung erzeugen. Was Völker und Kabinette bei der deutschen Nation und noch mehr bei dem Herzog Friedrich als Zuschauer beobachtet hätten, das erregt nunmehr die verschiedensten Leidenschaften und Feindschaften. Die Zurückforderung eines Bruderstammes von Seiten selbst der größten Nation findet Verständniß, Entschuldigung, Zustimmung. Der Angriff zweier Kolosse gegen einen schwachen Staat aus rein politischen Beweggründen erregt Mitleid, Erbitterung, Haß. Er erregt solche Gefühle um so mehr, wenn die Angreifer ihre Aktion so wenig und so unklar motiviren, wie dies geschieht, und bei dieser Motivirung nur aus einem Dilemma in's andere gerathen.

Ist der Schlag in der That gegen Dänemark gemeint, so fragt Europa nach dem Rechte zweier Einzelstaaten, ihn zu führen, und stellt ihm das gleiche Recht zur Intervention im andern Sinn entgegen. Ist der schleswig'sche Feldzug eine Partie für das Protokoll, so erscheint es als ein Akt frivoler Eigenmacht, einseitig den Weg blutiger Gewalt zu wählen und durch Erzeugung allgemeinen Haders dasselbe in Gefahr zu bringen. Ist er gegen dasselbe gerichtet, so erblickt man in der ganzen Verfahrungsweise eine provozirende Illoyalität. Soll aber endlich der in Schleswig geführte Streich dem übrigen Deutschland gelten, ihm seine Un- und Ohnmacht neben den Bayonnetten Oesterreichs und Preußens demonstriren, so gilt es sicherlich als eine schreiende Ungerechtigkeit, ein unschuldiges Völklein die Mängel deutscher Zustände in mörderischer Schlacht büßen zu lassen, Dänemark zum Prügeljungen Deutschlands zu machen. Aber noch mehr — das Gleichgewicht, das Europa angeblich in der Integrität Dänemarks erhalten will, wird durch eine solche, wie irgend eine andere Maßregelung des Deutschen Bundes weit mehr noch verrückt und erschüttert. Die Aktion des Bundes als solchen zum Schutz eines von ihm anerkannten Bundesfürsten entspricht dem geschriebenen Rechte und ist den hergebrachten Ideen über das Wesen des Bundes nicht zuwider. Die Anmaßung der deutschen Großmächte, als Vormächte die Hegemonie an sich zu reißen und jenes bestehende Recht für Nichts zu nehmen, wird dem Ausland als eine flagrante Gefährdung eben jenes Prinzips erscheinen, für das sie vorgeblich zu London sich einigten.

Solche und ähnliche Bedenken rühren sich in Europa, und Oesterreich und Preußen werden alsbald die Erfahrung machen, daß sie so wenig in Schleswig ohne die europäischen Mächte wie in Holstein ohne Deutschland Politik machen können, und daß sie am besten thun, vor Ergreifung extremer Wege sich über ihre Ziele klar zu werden und für klare Ziele auch klare Situationen und klare Alliirte zu schaffen.

Die Siegesbegeisterung des kurzen Feldzugs wird schnell verrauchen. Der niedergeworfene Feind ist zu klein, das gewonnene Terrain an sich zu unbedeutend, als daß der Sieg entscheidend imponiren sollte. So wird sich das diplomatische Drama weiter spielen. Auf Konferenz oder Kongreß kann man sich jetzt nur mit dem Schwerte begeben — oder von Seiten Oesterreichs und Preußens mit dem Entschlusse, dem Willen der Gegner freundliches Entgegenkommen zu erweisen.

Mit militärischer Ehre sind Oesterreich und Preußen über die Eider geschritten; wachen sie, daß sie auch mit wahrer Ehre über dieselbe zurückkehren.

Unserer Meinung nach gibt es hiefür nur einen Weg: daß die Regierungen zu Wien und Berlin dem Recht am Bunde ungehemmt ihren Lauf lassen und sich der nationalen Sache anschließen. Sowohl dieser Sache halber, als weil sie alsdann, der Sympathien Deutschlands gewiß, eine so gewaltige Macht darstellen, daß sie — was sie für ihre Kabinetspolitik nicht, für das Recht aber wohl können — auch gegen Europa, wenn nöthig, das Schwert in die Wagschale werfen mögen.

Die Gefahren sind durch die großmächtliche Politik freilich vermehrt worden, aber für ein richtiges, ehrenvolles Endziel wird Deutschland mit ihnen eintreten.

So kommen wir auf unsern Anfangssatz zurück. Oesterreich und Preußen haben sich ein Pfand für die Erfüllung ihrer Ansprüche genommen. Vor Allem machen sie der Welt klar, was diese Ansprüche sind: bis jetzt ist weder Freund noch Feind darüber entfernt im Reinen. Aber nur, wenn die Forderungen Deutschlands Wünschen entsprechen, werden sie ehrenvoll und zugleich politisch richtig sein.

Es wird sich bald zeigen, ob Oesterreich und Preußen durch den Marsch nach dem Norden Deutschland — und sich selbst einen guten oder schlechten Dienst erwiesen haben.

Deutschland.

× **Frankfurt**, 11. Febr. In der heutigen Bundestags-Sitzung wurde von Hrn. v. d. Pfordten als Referenten des holstein-lauenburgischen Ausschusses Namens der Majorität desselben Vortrag über die den Londoner Vertrag betreffende Seite der Erbfolge-Frage erstattet. Gutem Vernehmen nach gehen die Anträge des Ausschusses dahin, daß der Vertrag keine bindende Kraft für den Bund gehabt habe, und daß die h. Versammlung demselben bei dem bisherigen Verhalten Dänemarks auch nachträglich ihre Zustimmung nicht ertheilen könne. Oesterreich und Preußen und Mecklenburg überreichen verschiedene motivirte Sondergutachten, worin sie eine Verbindung der Frage des augustenburgischen Erbrechts mit dem obigen Bericht befürworten. Die Abstimmung wird in 14 Tagen erfolgen. Hierauf gaben die beiden Großmächte eine Erklärung, welche die für die Rechte des Bundes und Holsteins unvorgreifliche Natur der jetzigen Besetzung der von Dänemark zu Schleswig gewiesenen 6 holsteinischen Ortschaften nördlich der Eider konstatirt. Außerdem kamen noch andere Berichte über Holstein zum Vortrag. Lübeck brachte die Beschlagnahme Lübeck'scher Schiffe zur Anzeige. Die Sache wurde dem Ausschuß zur schleunigen Berichterstattung zugewiesen. Mecklenburg zeigte an, daß das deutsche Handelsgesetzbuch mit dem 1. Juli in beiden Mecklenburg in Kraft trete. Schließlich Vorträge und Abstimmungen über Bundesmilitärsachen und Vorlage von Standeslisten.

Ein von Sachsen beabsichtigter Antrag auf Beschleunigung der Regelung der Erbfolge-Frage ist, wie wir hören, heute Vormittag zurückgezogen worden.

□ **Frankfurt**, 12. Febr. Die von Hrn. v. d. Pfordten in der gestrigen Bundestags-Sitzung Namens der Ausschußmehrheit gestellten Anträge bezüglich des Londoner Protokolls gehen dahin:

Hohe Bundesversammlung wolle beschließen: 1) Daß der am 8. Mai 1852 zu London zum Zweck der Begründung einer neuen Successionsordnung für die unter dem Szepter Sr. Maj. des Königs von Dänemark damals vereinigt gewesenen Staaten abgeschlossene Vertrag keinerlei verbindliche Kraft für den Deutschen Bund habe; 2) daß die Ausführung dieses Vertrages nicht blos durch die späteren Ereignisse und durch das eigene Verhalten der königl. dänischen Regierung in Bezug auf die deutschen Herzogthümer unmöglich geworden, sondern auch der Bund nicht in der Lage sei, diesen Vertrag jetzt unter nachträglicher Anerkennung desselben zur Grundlage seiner Entschließungen zu nehmen; 3) daß daher auch die in der 38. vorjährigen Sitzung vom 28. Nov. zur Vorlage gekommene Vollmacht Sr. Maj. des Königs Christian IX. von Dänemark für den Geh. Konferenzrath Frhrn. v. Dirckinck-Holmfeld aus diesem Titel nicht angenommen werden könne; 4) daß vielmehr der Ausschuß für die holstein-lauenburgische Verfassungsangelegenheit zu beauftragen sei, über die Erbfolge in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg zum Zwecke der Entscheidung über die vorliegenden Vollmachten mit möglichster Beschleunigung weitern Vortrag zu erstatten, ohne dabei den Vertrag vom 8. Mai 1852 zur Grundlage zu nehmen.

Braunschweig, 7. Febr. Heute wurde hier eine Landesversammlung abgehalten, die sich in ihren Beschlüssen eng an den Aufruf des Sechsunddreißiger-Ausschusses anlehnte.

Hamburg, 8. Febr. Im Lauf des Nachmittags sind hier und in Cuxhaven die sämmtlichen dänischen Fahrzeuge mit Beschlag belegt worden, da sich die Beschlagnahme sämmtlicher deutschen Schiffe in dänischen Häfen bestätigt hat.

Flensburg, 8. Febr. (Hamb. Börs.-Halle.) Eine Huldigungsdeputation hiesiger Bürger wird dieser Tage zum Herzog nach Kiel gehen. Die Proklamation Wrangel's hat natürlich einen niederschlagenden Eindruck gemacht. Sämmtliche dänische Beamte sind noch in Funktion und halten gegen die deutsche Bevölkerung das anmaßendste Benehmen ein. Der Polizeimeister Hammerich hat an verschiedenen Stellen sogar schleswig-holsteinische Fahnen abnehmen lassen, mußte dieselben jedoch auf Befehl Wrangel's wieder herausgeben. Hr. v. Zedlitz hat erklärt, daß die Landesfarben zu zeigen erlaubt seien, sonst aber jede Demonstration verhindert werden würde. Vor einer Viertelstunde befahl der hiesige Polizeimeister dem Besitzer des Hotels „Stadt Hamburg", Hrn. Döll, sogar die preußischen und österreichischen Fahnen von seinem Hause abzunehmen. Da keine schriftliche Ordre vorgewiesen ward, weigerte sich Hr. Döll, diesen Befehl zu erfüllen, und wandte sich an den Zivilkommissär, der folgende Antwort hersandte:

Die Aufziehung der preußischen und österreichischen Fahnen auf dem

Hotel, in welchem Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen Höchstihr Quartier genommen, kann als eine entgegenkommende Aufmerksamkeit des Hotelbesitzers nur freundlich und gern aufgenommen werden. Es kann durchaus nur auf einem Mißverständniß beruhen, wenn deren Abnehmen von der hiesigen Lokalpolizei gefordert worden ist, und habe ich deßhalb die erforderliche Remedur sofort dergestalt getroffen, daß die Fahnen verbleiben, so lange der Hotelbesitzer sie aufflaggen lassen will. Flensburg, 8. Febr. 1864. Der königl. preußische Zivilkommissarius für Schleswig, Regierungspräsident v. Zedlitz.

Der Direktor des hiesigen Gymnasiums, Siemssen, hat gestern in einer Audienz bei Wrangel den Bescheid erhalten, daß der Unterricht im Gymnasium und in der Realschule ununterbrochen von den Lehrern fortgesetzt, aber fortan in deutscher Sprache ertheilt werden solle. Ich bemerke hiezu, daß von 26 Lehrern nur 3 geborne deutsche Schleswiger, die übrigen 23 aber geborne Dänen und meistens der deutschen Sprache gar nicht mächtig sind.

Flensburg, 8. Febr. Man schreibt der „Börs.-Hlle.": Dr. med. Konrad Lorenzen, Lehrer Hansen, Goldschmied Beireis und Kaufmann F. W. Funke waren als hervorragende Führer der hiesigen deutschen Bevölkerung heute Vormittag zum Feldmarschall v. Wrangel zitirt. Derselbe empfing die erstgenannten drei Herren (Funke war verhindert, zu erscheinen) ungefähr mit den Worten:

Meine Herren! Es ist mir mitgetheilt worden, daß Sie als eifrige Schleswig-Holsteiner einen bedeutenden Einfluß auf die hiesige Bevölkerung besitzen. Die gute Sache, der auch wir dienen, wird sicherlich am besten dadurch gefördert, wenn Sie mit uns Hand in Hand gehen und unsere Bestrebungen nach Kräften unterstützen. Durch Demonstrationen und Exzesse wird dieser Sache keinesfalls genützt. Es ist mir kund gemacht, daß viele der hiesigen Beamten sehr tüchtige Leute sind, die zu entfernen kein triftiger Grund vorliegt. Ich bitte Sie daher, uns zu vertrauen und uns allein die Ergreifung aller nöthigen Maßregeln zu überlassen. In diesem Sinne wollen Sie Ihren Einfluß auf die hiesige Bevölkerung benützen.

Lehrer Hansen erwiederte:

Excellenz! Wir sind Ihnen nicht, wie die Bevölkerung Holsteins, mit Mißtrauen entgegengekommen, sondern haben Sie mit Freuden als unsere Befreier begrüßt. Wir sind Ihnen dankbar, daß Sie mit preußischem Blute unsere Befreiung von dem Druck einer dänischen Armee erkämpft haben; aber nicht diese Armee, das blinde Werkzeug eines jahrelangen Unterdrückungssystems, war unser eigentlicher und gehaßter Feind, sondern das Heer aufgezwungener dänischer Beamten, die seit lange die gewissenloseste Tyrannei in unserm Vaterlande geübt haben. Diese Unterdrücker jenes Rechts müssen fort.

„Müssen?" unterbrach Wrangel mit scharfer Betonung den Redner. „Ja, sie müssen fort", wiederholte Hansen ruhig. „Und ich sage Ihnen", brauste Wrangel auf, „so lange ich hier das Kommando führe, muß kein Beamter fort, der nicht von uns entlassen wird! Ich werde die Beamten mit Waffengewalt schützen. Gedenken Sie etwa, dieser Erklärung gegenüber weitere Demonstrationen zu unternehmen?" „Excellenz", antwortete Hansen, „wir haben 13 Jahre lang das Unerträglichste ertragen, ohne unser Recht preiszugeben, wir werden uns auch durch preußische Drohungen nicht einschüchtern lassen. Wir beabsichtigen keine Pöbelexzesse, aber wir wiederholen: die dänischen Beamten müssen fort." „Nur dann", sagte Wrangel, „werden dieselben aus ihren Aemtern entfernt werden, wenn Sie uns nachweisen, daß sie unwürdig sind, ihre Aemter zu verwalten." „Dann", erwiederte Hansen, „werden wir in 14 Tagen von allen diesen Subjekten befreit sein, denn diesen Beweis werden wir mit Leichtigkeit beibringen." Dr. Lorenzen fügte hinzu: „Wir machen Ew. Excellenz darauf aufmerksam, daß fast alle diese Beamte eben so viele dänische Spione sind, die Sie im Mittelpunkt ihrer Armee zurücklassen würden."

Eine Deputation hiesiger Bürger begab sich heute Morgen gleichfalls zu dem preußischen Zivilkommissär v. Zedlitz, und ersuchte denselben um Entfernung der dänischen Beamten. Hr. v. Zedlitz bat die Herren, ihr Gesuch schriftlich einzureichen. Dies wird noch im Laufe des heutigen Tages mittelst einer sorgfältig motivirten Eingabe geschehen, in welcher über eine große Zahl namhaft aufgeführter Beamter des Magistrats, der Schulen, der Geistlichkeit, des Zolls, des Postwesens, des Appellationsgerichts und des Medizinalwesens Beschwerde erhoben, deren Absetzung beantragt und die Einsetzung neuer Beamten (zum Theil mit Vorschlagung geeigneter Persönlichkeiten) dringend gefordert wird.

Schleswig, 8. Febr. Wie schon gemeldet, hat die hiesige Bürgerschaft beschlossen, sämmtliche dänische Beamte abzusetzen, und zwar ohne Ausnahme, um das Recht, daß Aemter in Schleswig nur von deutschen Beamten verwaltet werden sollen, zu wahren. Als die Herren der Aufforderung nicht nachkamen, wurden sie per Wagen abgeholt und nach Rendsburg zur Weiterbeförderung nach Hamburg transportirt. Man versah sie mit Reisegeld und stellte ihre Familien unter Schutz der Bürger.

Kiel, 10. Febr., Abends. Ein mit Pulver beladenes dänisches Fahrzeug ist gestern bei Holtenau von den in Kiel liegenden Preußen angehalten worden. (Holtenau liegt an der Grenze Schleswigs und Holsteins, da, wo der Eiderkanal in den Kieler Hafen mündet. Nordwärts davon ist auf einer Landspitze die kleine Festung Friedrichsort gelegen.) In Kappeln haben die Preußen den dänischen Kontroleur Rasmussen und den zweiten Sohn Blauenfeldt's als Spione festgenommen. In Garding, Tönning, Husum haben sich die dänischen Beamten geflüchtet.

◇ **Berlin,** 10. Febr. Mit dem Schluß der hiesigen Landtags-Session hat das Preßkomitee der Fortschrittspartei seine Thätigkeit auf dem Gebiet der Broschürenliteratur wieder begonnen. Die von diesem Komitee herausgegebene Schrift: „Die preußische Landesvertretung im Jahr 1863" ist neuerdings hieselbst polizeilich mit Beschlag belegt worden. Durch eine Zirkularverfügung des Justizministers sind unlängst die Präsidenten der Schwurgerichte angewiesen worden, in ihren an den Minister zu erstattenden Berichten über die Schwurgerichts-Verhandlungen die von bemerkenswerthen Erscheinungen begleiteten Prozesse besonders hervorzuheben und zugleich anzugeben, in welchen Fällen Strafmilderungs- oder Begnadigungsgründe hervorgetreten seien. Außerdem haben die Präsidenten sich darüber zu äußern: wie die Schwurgerichte im Allgemeinen ihre Aufgabe lösen und wo sich etwa Mängel in dem Verfahren oder in der Strafgesetzgebung zeigen.

Im Lauf des heutigen Tages kamen auf dem Wege nach Schleswig das 1. Bataillon des 6. brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 52 von Crossen und das Füsilierbataillon des 1. posen'schen Infanterieregiments Nr. 18 aus Cottbus hier an. Beide Bataillone wurden alsbald auf der Hamburger Eisenbahn weiter befördert. Morgen folgt denselben das 2. Bataillon des 18. Regiments und das brandenburgische Jägerbataillon Nr. 3. Damit wird denn die Beförderung der erst kürzlich mobil gemachten 10. Infanteriebrigade nach dem Kriegsschauplatz beendigt sein. — In den letzten Tagen gingen von hier mehrere Sendungen von Lazarethbedürfnissen nach Altona, Kiel und Rendsburg ab. Es fehlt in den dortigen Lazarethen namentlich an Charpie und Verbandleinwand. Ueberall regt sich hier wie im Lande die hilfreiche Theilnahme für die verwundeten und erkrankten Kämpfer in Schleswig. Auch der Eifer für die unmittelbare Betheiligung an der Krankenpflege gibt sich vielfach an Jungfrauen und Wittwen zum Eintritt in das vom Johanniter-Orden in Altona begründete Lazareth kund und hat den besten Erfolg gehabt. Außerdem sind vier von den hiesigen katholischen „grauen Schwestern" am Freitag mit ihrer Oberin zur Pflege von Kranken nach Schleswig abgereist. Aus Trier, Köln und Münster gehen dieser Tage barmherzige Brüder und Schwestern zu gleichem Zweck nach dem Kriegsschauplatz ab.

Gestern Abend traf der königl. Generaladjutant und Chef des Militärkabinets, Generalleutnant v. Manteuffel, welcher sich Mitte voriger Woche in besonderer Mission in das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl begeben hatte, aus Glücksburg hier wieder ein. Gleich nach seiner Ankunft hatte derselbe Audienz bei Sr. Maj. dem König. — Heute Morgen kamen hier Ersatzmannschaften für die k. österr. Infanterieregimenter „König von Preußen" und „Martini" an. Dieselben sind in einer Kaserne einquartiert und werden morgen früh nach Hamburg weiter befördert.

Berlin, 10 Febr. Aus Damendorf vom 5. d. schreibt der Korrespondent der „Nordd. Allg. Ztg.":

Heute standen mehrere österreichische Offiziere auf der Spitze des Königsbergs, einem kleinen Plateau von einigen Quadratfuß Umfang. Der Major Neubauer von der Artillerie, ein Offizier von außerordentlicher Kaltblütigkeit, der sich bereits im italienischen Feldzug große Verdienste erworben, deduzirte gerade, daß die Dänen, wenn sie zu schießen verständen, genau auf den Punkt werfen müßten, wo man sich eben befinde. Kaum war das Wort gesprochen, als eine Granate zu den Füßen des Majors niederfiel. Diesen schlagenden Beweis von der Richtigkeit seiner Behauptung bestens acceptirend, fuhr der Major in seinen artilleristischen Explikationen mit der größten Ruhe fort, und begab sich erst kurz vor dem Moment der Explosion des Geschosses mit den andern Herren den steilen Abhang des Plateau's hinunter. — Die Erbitterung der Dänen scheint außerordentlich zu sein. Sie haben sich bei Ober- und Niederselk mit großer Bravour geschlagen; von einer grenzenlosen Verbissenheit zeugt es aber doch, daß die Verwundeten, an welchen die avancirenden österreichischen Truppen bereits vorüber waren, sich noch aufrichteten und diesen in den Rücken feuerten. In einem dieser Fälle, wo ein Jäger durch den Schuß des Verwundeten getödtet wurde, ließ General Gondrecourt den Letztern sofort füsiliren. — Zum Schluß noch ein preußisches Reiterstückchen. Der Leutnant v. Maltzahn vom 6. Kürassierregiment stieß bei einer Rekognoszirungspatrouille auf ein Dorf, welches von Dänen besetzt war, ohne daß diese Sicherheitsmaßregeln getroffen hatten. Schon hatten die Kürassiere die ersten Häuser passirt, als sie die Dänen bemerkten. Einer derselben trat mit einem Korb in der Hand aus einem Hause und wurde sofort vom Hrn. v. Maltzahn gepackt und sammt seinem Korb im Galopp entführt. Die Aufnahme, welche Hr. v. Maltzahn bei seiner Rückkehr im Bivuak fand, war eine um so freundlichere, als der besagte Korb feine Fleischwaaren, Caviar und mehrere Flaschen Wein enthielt.

◇ **Berlin,** 11. Febr. Mit großer Bestimmtheit wird von meist wohl orientirten Personen versichert, daß Preußen und Oesterreich entschlossen seien, außer Schleswig auch Jütland zu besetzen, wenn Dänemark dazu schreiten sollte, den willkürlich von ihm hervorgerufenen kriegerischen Verwicklungen durch Eröffnung eines Seekriegs eine weitere Ausdehnung zu geben. Bei der Besetzung Jütlands würde es sich in erster Reihe um eine Pfandnahme zur Sicherung genügender Entschädigungen für alle Opfer und Verluste handeln. Zur Abwehr etwaiger dänischer Seeangriffe sind neuerdings die Vertheidigungsvorkehrungen an den preußischen Ostsee-Küsten bedeutend gesteigert worden. An allen wichtigeren Küstenplätzen ist eine Verstärkung der Besatzungen erfolgt. Namentlich haben Memel und Pillau mehr Truppen erhalten. In den Schutzwerken an der pommerschen Küste ist besonders die Zahl der schweren Geschütze vermehrt worden. Zur Verstärkung der kriegsbereiten See-Streitkräfte dient die auf Grund der königl. Ordre vom 22. v. M. erfolgte Einziehung der Seewehr ersten Aufgebots. — Heute passirten auf der Fahrt nach Schleswig wieder zwei Bataillone der 10. Infanteriebrigade durch Berlin. Damit hat die Beförderung der Truppen dieser Brigade auf den Kriegsschauplatz ihr Ende erreicht.

Italien.

Turin, 7. Febr. (Südd. Ztg.) Nicht allein Bologna, sondern auch Pavia wird in Vertheidigungszustand gesetzt. Kanonen, Pulver und Proviant wird seit ca. 14 Tagen in großen Quantitäten dorthin geliefert, und diese Vorsichtsmaßregeln treffen mit dem Umstand der Hieherberufung der Generale Lamarmora, Fanti, Cialdini und des Admirals Persano zusammen. Ja, das Organ des Kriegsministers, die „Italia militare", gibt in einem offenbar inspirirten Artikel heute deutlich zu verstehen, daß die Vorbereitungen zum Kriege von Seiten Italiens nach jeder Richtung hin aufs energischste betrieben werden müssen.

Frankreich.

♁ **Paris,** 11. Febr. Aus London erfährt man, daß die Tories sich der Politik Palmerston's und Russell's anschlossen und vorerst darauf verzichteten, aus Anlaß der dänischen Angelegenheit das gegenwärtige Kabinet stürzen und die Leitung der Geschäfte an sich bringen zu wollen. Diesseits und jenseits des Kanals hat die „zuwartende Politik" entschieden die Oberhand erlangt. — Der Vertrag wegen Abtretung der Jonischen Inseln soll dieser Tage in London unterzeichnet werden. Nur Korfu und Paxos werden neutralisirt und auch diese nur den fremden Mächten gegenüber, so daß Griechenland auf diesen Inseln die ihm entsprechend scheinenden Land- und Seekontingente unterhalten kann. — Der Gesetzgeb. Körper versammelte sich heute in seinen Bureaus, um die 18 Mitglieder der Budgetkommission zu wählen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Gesetzgeb. Körper seine Arbeiten bis zum 4. April beendet haben wird; eine abermalige Verlängerung der Session dürfte nothwendig werden. — Heute fand in der Sühnkapelle der Trauer-Gottesdienst für die Herzogin von Parma statt, während gleichzeitig eine stille Messe für sie in der St.-Clotilden-Kirche gelesen wurde. — Heute Abend findet im Industriepallast das Banket zu Ehren des Hrn. v. Lesseps unter Vorsitz des Prinzen Napoleon statt. — Zufolge Anschlags wird die nächste allgemeine Kunstausstellung in Paris am 1. Mai beginnen und am 15. Juni enden. — Der Anfang der Börse war unentschieden; erst die Nachricht von Herabsetzung des Disconto's in London von 8 auf 7 Prozent rief eine Reprise hervor. Rente bleibt 66.50 nach 66.35. Mob. 1022.50 mit 7½ Fr. Hausse. Ital. Anl. verlor den 68er.

Dänemark.

Kopenhagen. Nach über London eingegangenen Nachrichten aus Kopenhagen vom 8. d. M., Abends 5 Uhr 10 Minuten, wurde am vorhergehenden Tage nach einer Mittheilung des Conseilspräsidenten Monrad in beiden Häusern des Reichstags folgende motivirte Tagesordnung beschlossen:

Unter dem Gefühl des großen Ernstes der Zeiten; in der Erwartung, daß das Volk die Nothwendigkeit einsieht, Ruhe und Ordnung zu bewahren, indem es darauf bauen kann, daß der Reichstag mit allen gesetzlichen Mitteln die Ehre und Selbständigkeit des Landes wahren werde, und indem er von der Regierung die kräftigste Vertheidigung derselben fordert; mit der Erklärung, die Ueberreichung der angenommenen Adresse an den König auszusetzen, beschließt der Reichstag zur Tagesordnung überzugehen.

Weitere Nachrichten aus Kopenhagen vom 8. d. M., 9 Uhr Abends, bringen einen Bericht des Kriegsministers. Die dänischen Vorposten standen 1½ bis 3 (engl.) Meilen vor dem Alsener Sund. Ein Angriff auf die Düppeler Schanzen war noch nicht erfolgt. Das 1. Infanterieregiment (Kopenhagen) hat beim Rückzug mit glänzendem Heldenmuth einen Bayonnetangriff auf 16 preußische Kanonen unternommen, wodurch das Regiment fast aufgerieben, die Armee aber gerettet wurde.

Ferner wird, gleichfalls über London, aus Kopenhagen vom 9. d. M., Morgens 8 Uhr 56 Min., gemeldet: „Der Reichstag hat heute eine von dem Conseilspräsidenten vorgeschlagene Adresse an das Heer angenommen, in welchem die energische Fortführung des Krieges angekündigt wird."

Kopenhagen, 6. Febr. Die heutige „Berling. Tid." meldet: In Kopenhagen sind drei preußische Schiffe mit Beschlag belegt worden, nämlich: Schoonerbrigg „Schnellpost", W. Deege, aus Anklam, Barkschiff „Louise", N. F. Witt, aus Stettin, und Schiff „Vollmond", C. Blandow, aus Stralsund. „Fädrelandet" meldet noch die Beschlagnahme folgender Schiffe in Helsingör: „Ernst Jakob", Mademann, aus Memel, mit Bauholz. Brigg „Marie", A. Schultz, aus Stralsund. Nach der „Berling. Tid." betrug der Verlust der dänischen Truppen in dem Gefechte bei Missunde 7 Offiziere und 150—200 Unteroffiziere und Gemeine; darunter 3 gefallene Offiziere. Mit dem Dampfschiff „Dania" kamen heute Vormittag 350 Kranke und Verwundete aus den Gefechten am 2. und 3. bei Missunde und Bustorf an. Unter den Verwundeten ist 1 Oesterreicher. Der bei Missunde verwundete Leutnant Meulengracht ist am Bord der „Dania" gestorben.

Kopenhagen, 6. Febr. (N. Preuß. Ztg.) Bereits heute Vormittag bewegte das um Mittag amtlich bestätigte Gerücht die Residenz, daß unsere Armee gestern Abend die Danewirkestellung ohne Kampf geräumt und sich auf Flensburg und Sundewitt (mit der befestigten Düppel-Stellung) zurückgezogen habe. Alles befindet sich in der größten Aufregung und Bestürzung; der Eindruck der Niedergeschlagenheit ist allgemein, doch mischt sich in demselben vielfach heftige Erbitterung gegen den kommandirenden General de Meza und den König selbst, welcher vorgestern Schleswig verlassen und sich nach der Insel Alsen begeben hatte. Ueber die Ursache des Rückzugs ist noch gar nichts verlautbart. — Nachmittags 6 Uhr. So eben wird eine königl. Proklamation an das Heer verbreitet, welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Soldaten! Nicht allein durch Tapferkeit auf dem Kampfplatz zeigt der Soldat seine Treue gegen den König, seine Liebe zum Vaterland, sondern auch dadurch, daß er den Mangel der Ruhe, die Kälte und Entbehrungen und Anstrengungen aller Art mit Geduld erträgt. Es wurde nur Wenigen von Euch beschieden, im Kampf gegen einen überlegenen Feind zu zeigen, daß Ihr seit den Tagen von Friedericia und Idstedt nicht entartet seid; allesammt habt Ihr hingegen reiche Gelegenheit gehabt, glänzende Beweise der Genügsamkeit und Ausdauer, vereint mit freudigem Muthe, unter langwierigen und großen Beschwerlichkeiten zu geben. Soldaten! Nehmet hiefür den Dank Eures Königs! Dannevirke ist aufgegeben. In der Gewalt des Feindes sind die Kanonen, die seinen Hochmuth zu dämpfen bestimmt waren. Das Land liegt dem Feinde offen. Mit Euch fühle ich es tief, was wir dadurch verloren haben. Aber, meine Freunde, ich habe nur diese Eine

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Armee zur Vertheidigung des Landes, und Eure kriegskundigen Führer haben geglaubt, daß ich keine Armee länger besitzen würde, wenn Ihr Euch jetzt nicht zurückzöget. Deßhalb faßten sie den Beschluß, zu weichen. Soldaten! Ich stehe in der Welt allein mit meinem Volke. Bisher hat keine Macht in der That erklärt, uns beizustehen. Ich baue auf Euch und auf meine Flotte. Ihr seid bereit, Euer Blut zu vergießen; allein wir sind Wenige gegen Viele, und deßhalb muß dasselbe theuer bezahlt werden. Der allmächtige Gott gebe, daß bald die Stunde der Rache für alle die Vergewaltigung und das Unrecht schlagen möge, welches mir und meinem Volke zugefügt wird.

Sonderburg, 6. Febr. 1864. Christian R. D. G. Monrad.

Die Aufregung in der Stadt ist unbeschreiblich; Niemand, selbst der Kriegsminister nicht, haben die leiseste Ahnung von dem plötzlichen Entschlusse gehabt. Unter dem Rufe: „Nieder mit den Deutschen!" ziehen Volksmassen durch die Straßen, die theils vor dem königl. Palais, wo sich die königl. Familie befindet, theils vor der Wohnung des Conseilspräsidenten lärmende Demonstrationen begehen. Ich bin davon überzeugt, daß die persönliche Sicherheit des Königs hier augenblicklich auf das höchste gefährdet sein würde; die Polizei und die geringe Garnisonsstärke sind ohnmächtig. König und Volk ernten jetzt die bitteren Früchte der unseligen Politik, welche der Uebermuth der sich national und liberal nennenden Partei seit so vielen Jahren geleitet hat.

Kopenhagen, 7. Febr. Die Bewegung von Pöbelmassen auf den Straßen dauerte den ganzen Abend und wohl einen Theil der Nacht durch. Als ich gegen 10 Uhr noch einmal durch die Stadt ging, hatte sich auf dem St.-Annä-Platz eine tobende Masse von etwa 3- bis 4000 Personen versammelt, welche fortwährend neuen Zuzug erhielt. Ein Theil des Platzes, sowie die breite, in den Platz einmündende Amalienstraße, wo sich das Palais des Königs befindet, waren durch eine dichte Kette von Polizeidienern abgesperrt. Unter Toben, Schreien und Pfeifen suchte die Masse zu wiederholten Malen diese Kette zu sprengen, die Polizei machte jedoch mit Erfolg von dem Knocking-down Gebrauch und nahm mehrere Verhaftungen vor. Als die Menge in bedrohlicher Weise wuchs und Miene machte, ein auf dem Platz befindliches Gitter zu zerstören, um sich mit den Stangen zu bewaffnen, kam eine kleine Abtheilung der berittenen Leibgarde zur Unterstützung der Polizei hinzu, wodurch die Masse etwas eingeschüchtert zu werden schien. Ob später dennoch ein Handgemenge stattgefunden hat, weiß ich nicht. [Ja; 14 Polizisten verwundet.] Uebrigens war das Ganze ein planloser Lärm, keine Spur von Leitern der Bewegung; schließlich schien es nur auf einen Krawall mit der Polizei abgesehen, welche gegenüber den Drohungen und Schmähungen der Menge und dem kindischen Schwärmerbombardement, dem sie ausgesetzt war, eine musterhafte Ruhe bewahrte. Doch schien es daneben, als wenn man halbwegs noch die Rückkehr des Königs für gestern Abend erwartete, welche indessen nicht erfolgte. Dagegen ist der Minister Monrad zurückgekehrt und gab dem Reichstag in einer außerordentlichen Sitzung die erforderlichen Aufklärungen.

Den 8. Febr. Gestern ist die Ruhe nicht gestört; einige Versuche dazu wurden mit Hilfe der Spritzen verhindert.

Kopenhagen, 10. Febr. Der König ist heute von Sonderburg nach hier abgereist. Feindliche Patrouillen gehen bis Nübel (vor den Düppeler Schanzen).

Rußland und Polen.

Warschau, 7. Febr. (Nat.-Ztg.) Die Festnehmung eines jungen Mannes, Namens Boguslawski, der keine brennende Laterne des Abends trug, hat die Regierung unvermuthet zu wichtigen Entdeckungen geführt. In Folge Dessen sind im Lauf der verflossenen Woche über 1000 Personen, theils hier in Warschau, theils in der Provinz, verhaftet worden. Man glaubt übrigens, daß Boguslawski sich absichtlich habe verhaften lassen, um der Rache der Polen für seinen Verrath zu entgehen. Es sollen in dessen Wohnung eine Menge wichtiger Papiere gefunden worden sein, die das Archiv der Nationalregierung bildeten, und durch welche sehr bedeutende Persönlichkeiten hier und im Auslande besonders schwer kompromittirt sein sollen. Außerdem ist bei dem hiesigen Essigfabrikanten Eckert ein Vorrath von Dolchen und Patronen in einer Kellerwand eingemauert gefunden worden. Die Regierung spricht von Höllenmaschinen, was aber nicht wahrscheinlich klingt. Der gestrige „Dziennik" äußert sich in Betreff dieser Entdeckungen in folgender Weise:

In Folge von Nachweisungen der Untersuchungskommission wurde am 3. d. M. des Nachts der Essigfabrikant Heinrich Eckert, wohnhaft Elektoralstraße Nr. 994, verhaftet und die strengste Haussuchung vorgenommen. Besonders erregte eine frisch geweißte Wand die Aufmerksamkeit der Revidirenden. Dieselbe wurde fortgenommen, und es fanden sich in derselben auf verschiedenen Stellen Nischen, in welchen 10 Höllenmaschinen, 12 große vergiftete Dolche, eine Orsini-Bombe, drei geladene Revolver, mehrere Casse têtes, eine bedeutende Anzahl fertiger Patronen, Pistons und eine Menge revolutionärer Papiere eingemauert waren. Außerdem wurden in andern Räumlichkeiten dieses Hauses Pulver und einige Insurgentenuniformen vorgefunden. Bei Tagesanbruch wurde wegen Ermüdung der Revidirenden mit der Durchsuchung eingehalten, die dann etwas später wieder unter Beistand von 20 Sapeurs fortgesetzt wurde. Da in dem Hause eine Fabrik ist, so waren die meisten Räumlichkeiten, nämlich Keller, Boden, Wagenschoppen u. s. w., mit Fässern angefüllt, wodurch die Revision sehr erschwert wurde. Die ferneren Resultate sind noch unbekannt.

Ueberall kommt uns Kunde von Rüstungen der Insurgenten zu, und selbst in der Nähe Warschau's, in der Nähe der Eisenbahn, zeigen sich unvermuthet berittene Insurgentenabtheilungen von 50, 100 bis 200 Mann, die in die Dörfer einfallen, unter den Bauern förmlich rekrutiren, die Rekruten mit sich führen und dann schnell verschwinden.

Türkei.

* **Marseille,** 11. Febr. Briefe aus Konstantinopel vom 4. d. M. sagen, daß 100,000 Redifs oder Reservesoldaten unter die Fahnen gerufen worden sind. Die Mehrzahl wird nach der Donau geschickt werden. — Zum ersten Mal sind zwei Christen, der eine ein Grieche und der andere ein Armenier, zu Mitgliedern des Großen Gerichtshofs ernannt worden.

Großbritannien.

* **London,** 10. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erhob sich Lord Malmesbury zu einer Anfrage, die er mit einem Rückblick auf die Ereignisse von 1852 einleitet.

Alle den Sinn und Wortlaut des Londoner Vertrags betreffenden Unterhandlungen — sagt er — waren am Schluß des Jahres 1851 zum Schluß gebracht, und Lord Granville hatte nur noch einige Einzelheiten in Ordnung zu bringen. Er war der Meinung, daß es besser wäre, die Zustimmung des Bundestags zu erlangen; aber er und später auch ich erhielten wiederholt die Antwort, daß man dann mit der Sache nie zu Ende kommen würde. Dieser Worte bedienten sich Hr. v. Bismarck und Hr. v. Manteuffel. Die Folge war, daß die Idee (den Bundestag zu fragen) ganz aufgegeben wurde; die englische Regierung sagte, daß sie zwar den Vorschlag gemacht, aber ihn nicht als Forderung ausgesprochen habe. Mir blieb nichts mehr zu thun, als die Frage der Verzichtleistung von Seiten des Herzogs von Augustenburg zu ordnen. Am 4. Mai, 4 Tage vor der Unterzeichnung des Vertrags in London, nahm der Herzog von Augustenburg die Bedingungen an, welche Hr. v. Bismarck vorher mit ihm negotiirt hatte. Ich kann mir keinen solidern Kontrakt denken als diesen. (Hört, hört!) Während unserer ganzen Amtszeit haben wir kein Wort von einem Protest des Sohnes gehört. Der Sohn war über 24 Jahre alt und in Kenntniß gesetzt worden, was vorging. Hätte er protestirt oder gegen die Bedingungen Einspruch erhoben, so wäre, wie er wußte, die bedungene Geldsumme dem Vater nicht ausbezahlt worden. Ich gebe zu, daß der König von Dänemark Ehren halber verpflichtet war, die zu jener Zeit gegebenen politischen Versprechungen zu halten, aber was sollen wir von dem Sohn des Herzogs sagen, der, nach Bewilligung der Geldsumme, diesen Zündstoff in Brand steckt und in der That die erste Ursache des gegenwärtigen Standes der Dinge ist? (Hört, hört!) Während der ganzen Zeit, daß ich als amtlicher Begleiter Ihrer Majestät in Deutschland verweilte, habe ich von keinem deutschen Staatsmann die Behauptung gehört, daß Deutschland irgend ein Recht zum Einschreiten in Schleswig habe. Ich fürchte sehr, Ihrer Majestät Regierung hat diese Angelegenheit, die eine europäische Frage war, allmälig zu einer deutschen werden lassen (hört, hört!), und ich wünsche nun zu wissen, ob Ihrer Maj. Regierung irgend eine Bürgschaft von Oesterreich und Preußen dafür erlangt hat, daß sie Schleswig räumen werden, sobald die November-Verfassung zurückgenommen ist? (Hört, hört!) Ferner, ob diese Mächte, falls sie ihre vertragsmäßigen Verbindlichkeiten Dänemark gegenüber als abgeschafft ansehen, dieselben Verbindlichkeiten doch den andern Vertragsunterzeichnern gegenüber als rechtsgiltig anerkennen? Endlich wünsche ich zu erfahren, ob Ihrer Maj. Regierung dafür hält, daß Oesterreich und Preußen durch ihren mit Großbritannien geschlossenen Vertrag nach wie vor gebunden sind, die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht zu halten? (Hört, hört!)

Earl Russell: Wir haben stets daran festgehalten, das die schleswig-holsteinische Frage als eine internationale betrachtet werden muß. (Hört, hört!) Wir haben von Oesterreich und Preußen keine Bürgschaft der angedeuteten Art erhalten. Was die andere Frage betrifft, so muß ich vor Allem meine Meinung dahin aussprechen, daß der Kriegszustand den Vertrag, so weit derselbe die anderen Unterzeichner angeht, durchaus nicht aufheben kann. Es ist ganz unmöglich, daß ein mit Frankreich, Großbritannien, Rußland und Schweden geschlossener Vertrag diesen Mächten gegenüber zu Ende sein soll, weil Oesterreich und Preußen im Kriege mit Dänemark sind. (Hört, hört!) Ein solches Argument ist nie gebraucht worden, aber jede Analogie und jedes Prinzip streitet gegen die Annahme. So wie ich die Antwort auffasse, die uns von den Vertretern Preußens und Oesterreichs ertheilt worden ist, geben diese Mächte zu, daß sie durch den Londoner Vertrag gebunden sind. (Der edle Lord verliest abermals die Bismarck'sche Depesche vom 31. Januar, aber nicht ganz. Er schließt mit den Worten: „Die Regierung des Königs beabsichtigt nicht, von diesem Prinzip abzugehen", und fährt dann mit seiner Rede fort.) Dasselbe hat Graf Rechberg in einer Depesche von demselben Datum erklärt. Ihre Lordschaften werden bemerken, daß jene Worte zu einer Zeit gebraucht wurden, als Oesterreich und Preußen schon die Absicht hatten, in Dänemark einzufallen. (Hört, hört!) Es war bekannt, daß eine Invasion stattfinden sollte; es war ebensowohl bekannt, daß die dänische Regierung und die dänische Armee Widerstand leisten wollten; so daß die Behauptung, es sei dies eine in Friedenszeiten gegebene und durch einen ein paar Tage später erfolgten Kriegsakt nichtig gewordene Zusage, einfach lächerlich sein würde. (Hört, hört!) Ein anonymer Zeitungsschreiber mag solche Behauptungen aufstellen, aber daß eine Regierung es thun könnte, scheint mir ganz undenkbar. Wie ich noch bemerken darf, geben Oesterreich und Preußen in den angezogenen Depeschen zu verstehen, daß sie im Fall gewisser Eventualitäten noch andere Forderungen erheben dürften, aber worin diese Forderungen bestehen mögen, das brauchen wir gegenwärtig nicht zu erörtern, weil jene Möglichkeiten nicht eingetreten sind. (Hört, hört!)

Lord Derby: Ich finde die Erwiederungen des edlen Grafen klar und im Ganzen befriedigend, muß aber bedauern, daß Ihrer Maj. Regierung keine Garantie für die Räumung Schleswigs erhalten hat. Hoffentlich liegt die Schuld nicht etwa daran, daß sie keine verlangt hat. (Hört, hört!) Ich hoffe, daß sie eine solche Garantie sich nicht nur erbeten, sondern sie dringend verlangt hat. Earl Russell: Ihrer Maj. Regierung hat nicht speziell eine Bürgschaft verlangt, aber sie hat stets angenommen, daß die österreichischen und preußischen Truppen Schleswig räumen werden, wenn die November-Verfassung zurückgenommen ist.

Der Earl of Carnardon findet es kaum begreiflich, daß die diplomatische Korrespondenz mit den deutschen Mächten über den Streit mit Dänemark, die seit dem Tode des vorigen Königs stattgehabt hat, noch nicht vorgelegt ist. Earl Russell: Die Schwierigkeit ist eine ganz gewöhnliche. Es liegt am Drucker. Bevor es klar wurde, daß diese Unterhandlungen den Frieden nicht erhalten würden, schien es nicht gerathen, die Papiere für den Druck zu ordnen. Jetzt ist dies geschehen, aber heute erfuhr ich vom Drucker, daß die Arbeit nicht vor drei Wochen fertig sein könne. Lord Derby (ohne aufzustehen): Schicken Sie sie doch [in die Druckerei] der „Times".

Im Unterhause fragt Peacocke, was an dem Gerücht von Unruhen in Kopenhagen sei?

Lord Palmerston erwiedert, daß der Rückzug der dänischen Armee allerdings eine große Aufregung in Kopenhagen hervorgerufen habe, und daß Straßenaufläufe stattgefunden hätten, die jedoch sehr bald durch Polizei und Militär unterdrückt wurden. Es sei daher kein Grund vorhanden, zu glauben, daß das in den (Pariser) Blättern erwähnte Ergebniß jener Unruhen wirklich eingetreten sei.

Disraeli findet die gestern von Lord Palmerston gegebene Antwort etwas unklar und wünscht zu wissen, ob der edle Lord der Meinung ist, oder ob wir schließen sollen, daß Ihrer Maj. Regierung der Meinung ist, daß Preußen durch seinen Krieg mit Dänemark der Verbindlichkeiten enthoben sei, die es durch den Vertrag von 1852 England und den andern Vertragsunterzeichnern gegenüber eingegangen ist, oder ob diese Verbindlichkeiten von den Beziehungen zwischen Preußen und Dänemark ganz unabhängig sind? (Hört, hört!) Eine zweite Frage, mit der ich mich an den edlen Lord wenden muß, ist, ob die Regierung vor dem Eintritt der Invasion Dänemarks — einem Ereigniß, das der Welt nicht voraus angemeldet wurde — von den Regierungen Oesterreichs und Preußens irgend ein Versprechen erhalten habe, daß sie, wenn die eingestandenen Zwecke der Invasion erreicht sind, die Herzogthümer dem König von Dänemark wieder zurückgeben werden?

Lord Palmerston: Ich denke, was ich gestern sagte — oder jedenfalls sagen wollte — war, es sei in Deutschland und in gewissen Kreisen Berlins die Vorstellung verbreitet, daß ein Krieg mit Dänemark die deutschen Mächte von den Verbindlichkeiten des Vertrags von 1852 befreien würde. Ich gab meine Ansicht über diesen Punkt zu erkennen, aber ich wollte sagen oder andeuten, daß es nicht die Doktrin sei, auf der Oesterreich und Preußen gegenwärtig fußen, wie man aus der im Hause verlesenen Depesche (des Hrn. v. Bismark) sieht. Aber ich theile ganz die Ansicht, die der sehr ehrenw. Gentleman durchblicken läßt. Selbst wenn zwischen Dänemark und den deutschen Mächten ein Stand der Dinge vorhanden wäre, den man rationeller Weise Krieg nennen könnte, — welcher Krieg, wenn der Vertragsschluß einfach zwischen den deutschen Mächten und Dänemark stattgehabt hätte, diesem Vertrag ein Ende machen könnte und würde — ist doch der Vertrag von 1852 nicht einfach zwischen Dänemark und den deutschen Mächten geschlossen (hört), sondern besteht zwischen ihnen und den andern Großmächten, die ihn unterzeichnet haben, und den Staaten, die ihm beigetreten sind, so daß sie durch nichts, was zwischen ihnen und Dänemark besonders vorgehen mag, von der gemeinsamen Verbindlichkeit befreit werden können. So haben die fünf Mächte mit der Türkei einen Vertrag geschlossen, in welchem sie sich verbindlich machten, die Neutralität des Bosporus und der Dardanellen zu respektiren, so daß keine der Mächte ihre Kriegsschiffe ohne Erlaubniß der Pforte, und auch mit dieser Erlaubniß nur eine gewisse Anzahl durch jene Meerengen senden sollte. Die Ratifikationen jenes Vertrages wurden mit der Türkei ausgewechselt, und nicht unter allen Unterzeichnern, gerade wie beim Vertragsschluß von 1852 die Ratifikationen in London zwischen Dänemark und jeder der Mächte ausgewechselt wurden, und die Mächte die unnöthige Förmlichkeit, Ratifikationen mit einander auszutauschen, unterließen. Als die brittische Flotte im Anfang des russischen Krieges in die Dardanellen einfuhr, protestirte Oesterreich gegen diesen Akt als gegen eine Verletzung der gemeinsamen, von allen fünf Mächten eingegangenen Verbindlichkeit. Wir gaben darauf eine unserer Meinung nach genügende Antwort; aber der Protest liefert den Beweis, daß nach der Meinung Oesterreichs selber eine von mehreren Mächten gegen eine eingegangene Verpflichtung alle gleichmäßig nicht nur gegen die eine Macht, sondern auch einander gegenüber bindet.

Auf eine weitere Frage des Hrn. Disraeli erwiedert Lord Palmerston: Die erwähnte Depesche [des Hrn. v. Bismarck] ist allerdings die letzte amtliche Mittheilung, die der Regierung zugegangen ist; aber meines Erachtens ist sie in Bezug auf die Anerkennung des Vertrages von 1852 und die Aufrechthaltung der Integrität der dänischen Monarchie ganz bündig (!). Wir haben freilich keine Garantie von Oesterreich und Preußen, daß sie nach der Zurücknahme der November-Verfassung Schleswig räumen werden; aber wir haben die innerliche Gewißheit, daß sie zwei Mächte sind, denen der Ruf ihrer Loyalität von einigem Werth dünken muß.

London, 11. Febr., Vormittags. (W. T.-B.) Nach der „Times" wäre aus Wien eine offizielle Versicherung hieher gelangt, des Inhalts: Oesterreich beabsichtige nicht, die in der identischen Depesche vom 31. Januar bezeichnete Basis aufzugeben; die Nachricht, es sei vom Londoner Vertrag zurückgetreten, sei nicht authentisch.

London, 11. Febr., Mittags. Die Bank von England hat heute den Disconto von 8 auf 7 Proz. herabgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 9. Febr. Die Frauen des österreichischen und des preußischen Bundestags-Gesandten erbieten sich in den „Frkf. Bl." zu Uebersendung von Verbandgegenständen nach Schleswig.

* Die Pariser „France" entnimmt deutschen Blättern die Notiz, daß der jetzige Oberbefehlshaber der dänischen Armee, General v. Lüttichau, ein Deutscher sei, und knüpft daran allerlei Anzüglichkeiten über den Vaterlandsbegriff der Deutschen. Wir machen dazu die thatsächliche Bemerkung, daß die Familie v. Lüttichau wohl aus Deutschland stammt, daß aber der in Rede stehende General ein geborner Däne ist. Bezüglich der Kapazität hat er sich übrigens bis jetzt weitaus im eigenen Lande das Ansehen nicht zu erringen vermocht, welches sein Vorgänger de Meza seit langer Zeit genoß.

Für die Familie des verunglückten Holzmachers Konrad Werner in Forbach (Aufruf in Nr. 31 der Karlsruher Zeitung) sind weiter eingegangen: Von E. K. 1 fl., H. Z. 2 fl., E. G. 1 fl., S. K. 3 fl. 30 kr., X. Y. 2 fl., von einem Unteroffizier in Durlach 2 fl. 24 kr., A. Z. in Schwetzingen 1 fl.; zusammen 112 fl. 44 kr.

Karlsruhe, den 12. Februar 1864.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

11. Febr.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 6,72'''	— 5,0	N.O.	schw. bew.	heiter, kalt.
Mittags 2 „	„ 8,10'''	— 0,5	„	„ „	„ Frost
Nachts 9 „	„ 9,30'''	— 2,0	„	„ „	„ „

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 14. Febr. 1. Quartal. 23. Abonnementsvorstellung. **Marie, die Tochter des Regiments;** komische Oper in 2 Akten, von Donizetti.

Z.f.26. Waldkirch. Freunden und Bekannten hiemit die Trauerkunde, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern unvergeßlichen Vater, Alt-Posthalter und Rebstockwirth G. Jörger, heute in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten,

Waldkirch, den 11. Februar 1864,

Die Hinterbliebenen.

Z.b.923. Karlsruhe.

Cirque Hinné

(auf dem Schloßplatz).

Heute, Samstag den 13. Februar.

Außerordentliche

Galla- u. Fest-Vorstellung.

Erstes Debüt der Mlle. Guerra.

Der studirte Esel, nebst anderen neuen Produktionen.

10½ Uhr Abends Extrazug nach Baden-Baden.

Z.b.987. Engen.

Postgehilfe-Gesuch.

Bei unterzeichneter Posthalterei wird die erste Gehilfenstelle erledigt; ein solider, im Posterpeditions-, als Telegraphendienst gewandter Mann findet gegen gute Bezahlung eine Stelle. Der Eintritt sollte möglichst bald geschehen.

Großh. Posthalterei.

Munding.

Z.f.10. Radolfzell.

Gesuch eines Privat-Post- und Telegraph-Gehilfen.

Bei großh. Post- und Eisenbahn-Expedition Radolfzell ist die Stelle eines Privat-Post- und Telegraphgehilfen vakant, und bis 1. oder 15. März l. J. zu besetzen. Bewerber haben mit derselben Zeugnisse über seitherige Dienstleistungen vorzulegen.

Radolfzell, den 11. Februar 1864.

Großh. bad. Post- und Eisenbahn-Expedition.

Mietinger.

Z.e.668. Nr. 1368. Karlsruhe.

Fahrnißversteigerung.

Donnerstag den 18. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird in der Stephanienstraße Nr. 37 dahier durch den großh. Notar Beck versteigert wie folgt:

24 Flaschen Champagner,
1200 Maß Markgräfler Wein,
1 Ovalfaß von ca. 1600 Maß,
1 rundes Faß von ca. 2000 Maß,
9 Stück Vierlinge, zusammen 3103 Maß enthaltend,
Faßlager, sodann Schreinwerk, worunter sich befinden:
Kanapee, Stühle, Tische, Sekretäre, Bettladen, Buffet, Schränke und Waschtische, sowie sonst verschiedener Hausrath.

Die Wein- und Faßversteigerung beginnt Nachmittags 3 Uhr.

Karlsruhe, den 11. Februar 1864.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.

G. Gerhard.

vdt. Hoffmann.

Z.e.657. Karlsruhe.

Werthpapiere-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden nachbeschriebene, zur Gantmasse des verlebten Rechnungsraths Ludwig Lauer von hier gehörige Lotterieloose

Mittwoch den 17. Februar dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Waldhornstraße Nr. 30 dahier,

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Beschreibung der Werthpapiere.

1 Großh. Hessischer Prämienschein über 25 fl.
1 Königlich Schwedisches 10-Thaler-Loos.
1 Neuchateller 10-Franken-Loos.
4 Stück Stadt Freiburger 15-Franken-Loose.
2 Stück Mailänder 45-Franken-Loose.
1 Salm-Reiferscheid'sche Schuldverschreibung über 40 fl.

Karlsruhe, den 10. Februar 1864.

Der großh. Vollstreckungsbeamte:

Karl Philippi, Notar.

Z.b.992. Nr. 455. Müllheim.

Hausversteigerung.

Am Freitag den 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird auf diesseitiger Kanzlei das frühere Amtsgefängniß-Gebäude sammt Zubehör einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Dasselbe liegt im oberen Theil der Stadt Müllheim, unmittelbar an der frequenten Straße nach Badenweiler, ist solid gebaut und lassen sich darin leicht angenehme Wohnräume und Geschäftslokale herrichten.

Die Kauflustigen können von dem Haus, sowie den Steigerungsbedingungen jederzeit dahier Einsicht nehmen.

Müllheim, den 8. Februar 1864.

Großh. Amtskasse.

Z.f.14. Nr. 319. Durlach.

Miethantrag.

Das ehemalige Kelterlokal und die Bandstube im diesseitigen Verwaltungsgebäude sollen vom 15. März d. J. an im Soumissionswege anderweit vermiethet werden. Diese sehr geräumigen Lokalitäten sind zum Gebrauche als Magazin, insbesondere zur Aufbewahrung größerer Gegenstände, als Fässer, Fuhrwerke 2c., sehr geeignet. Die Bedingungen können täglich auf diesseitiger Kanzlei eingesehen werden, und es sind die schriftlichen — in bestimmter Summe ausgedrückten — Angebote längstens bis zum 1. März d. J., versiegelt, und mit der Aufschrift „Soumission" versehen, bei uns einzureichen.

Durlach, den 8. Februar 1864.

Großh. Domänenverwaltung.

Nebel.

Z.f.23. Karlsruhe.

Leinwand-Versteigerung.

Donnerstag den 18. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Magazin der Kasernverwaltung gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

500 Pfund Leintuchertheile,
400 Pfund weiße Leinwandabfälle,
580 Pfund graue Leinwandabfälle.

Karlsruhe, den 12. Februar 1864.

Großh. Kasernverwaltung.

Seubert.

Z.b.5. Eßlingen.

Materialien-Verkauf.

Die unterzeichnete Stelle besitzt und verkauft:

ca. 60 Ztnr. Kupferblech (alte Feuerbüchsen),
„ 7 „ Kupferabfälle,
„ 6 „ Kupferdrehspähne,
„ 18 „ Rothgußabfälle,
„ 15 „ Messinggußabfälle,
„ 34 „ Messingdrehspähne.

Liebhaber zum Ganzen oder einem Theil desselben wollen ihre schriftlichen Offerten längstens bis

Montag den 22. d. M.

hier einreichen, worauf der Zuschlag an den Meistbietenden in Bälde erfolgen wird.

Den 10. Februar 1864.

K. Württ. Eisenbahn-Hauptwerkstätte.

Der Vorstand:

Trute.

Z.b.979. Gemmingen.

Holzversteigerung.

Auf der Grundherrlich von Gemmingen'schen Waldfläche zu Ittlingen, Distrikt Wäldchen, mit günstiger Abfuhr an der Straße von Ittlingen nach Kirchhardt gelegen, werden

Mittwoch den 17. Februar l. J., Vormittags 9 Uhr,

79 gefällte Eichenstämme, worunter circa 30 Stück von 14 bis 22 Zoll mittlerem Durchmesser und bis 40 Fuß Länge, zu Holländer-, Bau- und Nutzholz sich eignend,

44 gefällte Aspenstämme, zu Bauholz geeignet,

im öffentlichen Aufstreiche gegen baare Bezahlung verkauft.

Gemmingen, den 9. Februar 1864.

Grundherrlich von Gemmingen'sches Rentamt.

Majer.

Z.b.908. Nr. 29. Durlach.

Holzversteigerung.

Im Durlacher Stadtwald werden folgende Hölzer öffentlich versteigert,

Dienstag den 16. Februar d. J., in der Altung Schlag 8: 77 Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholzstämme, 6 Eschen, 6 Weißruschen, 30 Hainbuchen, 4 Rothbuchen, 1 Birke, 1 Weide und 39 Erlen; ferner: 79 eichene 2c. Stangen, 275 Schaufelstiele, 1 Metzelklotz und 3½ Klafter Klotzholz;

Mittwoch den 17. Februar d. J., im Oberfüllbruch Schlag 8: 43 Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholzstämme, 35 Eschen, 5 Rothruschen, 1 Kirsche, 110 Erlen, 97 Pappeln, 21 Weiden und 2 Metzelklötze, ¾ Klafter Klotzholz.

Die Verhandlung beginnt jeweils Morgens 9 Uhr im betreffenden Schlag.

Durlach, den 5. Februar 1864.

Städtische Bezirksforstei.

Holzmann.

Z.b.911. Gengenbach. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwalddistrikt IV. Mooswald, Abtheilung 4 Schäfersfeld, werden versteigert,

Dienstag den 16. Februar d. J.:

3532 Hopfenstangen I. Klasse,
5038 dto. II. „
7200 dto. III. „
78 Gerüststangen, 6 Telegraphenstangen, 2 Sägblöcke, 5365 Rebstecken, 2325 Bohnenstecken, sämmtlich Rothtannen.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Ankerwirthshause zu Fabrik Nordrach.

Gengenbach, den 6. Februar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.

H. Bernhard.

B.715. Nr. 1896. Rastatt. (Bekanntmachung.)

Den Eintrag in die Handelsregister betr.

Unter Ordnungszahl 9 des Gesellschaftsregisters ist heute Gesellschaft Maier und Compagnie dahier eingetragen worden.

Die Gesellschafter sind:

Joseph Maier, Mehlhändler dahier,
und
Salomon Maier, Lederhändler dahier.

Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1863 begonnen und wird von jedem Gesellschafter vertreten.

Rastatt, den 8. Februar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Kärcher.

Z.e.658. Nr. 1673. Rastatt. (Vorladung.)

J. S.

des Mehlhändlers Altschul und des Wildenmannwirths M. Pyck von Rastatt

gegen

das Handlungshaus A. Bossert u. Co. in Edenkoben, Rheinbayern,

Pfandstrichsbewilligung betr.,

haben die Kläger vorgetragen:

Der Kläger M. Pyck ist grundbuchsmäßiger Eigenthümer des Wildenmann-Wirthshauses in der Schloßgasse dahier, und Kläger Josef Altschul grundbuchsmäßiger Eigenthümer des unmittelbar daneben anstoßenden, zweistöckigen, steinernen Hauses, neben der Murgstraße, vornen die Schloßstraße und hinten Kontroleur Hämmerle, Anstößer.

Auf beiden Behausungen stehen zu Gunsten des beklagten Handelshauses noch 2 Pfandeinträge offen, nämlich:

1) Der Eintrag eines Urtheiles unterm 29. März 1839, wegen Forderung von 331 fl. 13 kr., nebst Zins 6 Proz., im Theil XII., Nr. 75, Seite 583, und
2) der Eintrag einer Vollstreckungsverfügung, wegen der gleichen Summe, unter dem 16. August 1839, im Theil XII., Nr. 154, Seite 626.

Die Kläger machen geltend, daß diese Einträge längst unwirksam geworden sind, und stützen diesen Anspruch auf folgende Behauptungen:

Obiges Wildenmannwirthshaus wurde 1843 von der Ehefrau des M. Pyck von Josef Walther gekauft und die bekannten Pfandgläubiger aus dem Kaufschilling bezahlt, und ebenso wurde die daneben befindliche Behausung des Josef Altschul 1847 aus der Gantmasse des Josef Walther von Benedikt Benedikt in Mainz ersteigert, und am 1. April 1862 von demselben an den Kläger Josef Altschul verkauft und der Steigerungspreis nach Maßgabe der Gantverweisungen seiner Zeit abgetragen. Hierdurch wurden die beiden Behausungen von den Pfandlasten entledigt und frei auf die Kläger übertragen.

Diese Letzteren verlangen deßhalb die Verurtheilung des beklagten Handelshauses zur Ertheilung der Einwilligung zur Ausstreichung der angegebenen zwei Pfandeinträge, und beantragen zu diesem Zweck die öffentliche Vorladung des beklagten Handelshauses, dessen nunmehriges Domizil und Vertreter unbekannt sind.

Auf diese Klage ergeht

Beschluß.

An die Beklagten:

Zur mündlichen Verhandlung über diese Klage wird Tagfahrt auf

Dienstag den 26. April d. J., Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, und die Beklagten werden dazu, unter Androhen des Rechtsnachtheils, vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die Klagbehauptungen für zugestanden und die Einreden für versäumt erklärt würden.

Zugleich haben die Beklagten einen hiesigen Gewalthaber für die Zustellung der gerichtlichen Beschlüsse zu ernennen, da sonst diese Zustellung durch Anschlag an die Gerichtstafel geschehen würde.

Rastatt, den 6. Februar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Kärcher.

Z.e.605. Nr. 1188. Ettlingen. (Aufforderung.) Kreszentia Kraus von Spessart, welche sich nach Amerika begeben und seit mehreren Jahren keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, wird auf Antrag ihrer Verwandten aufgefordert,

binnen Jahresfrist

über ihr zurückgelassenes Vermögen zu verfügen, als sie sonst für verschollen erklärt und ihre Anverwandten in fürsorglichen Besitz des Vermögens eingewiesen würden.

Ettlingen, den 4. Februar 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.

Ruth.

Z.e.610. Nr. 1568. Rastatt. (Aufforderung.) Die Ulrich Himmel Eheleute von Gaggenau, welche 1842 nach Amerika weggezogen sind und seither keine Nachricht von sich gegeben haben, werden aufgefordert, sich

innerhalb eines Jahres

zur Empfangnahme eines anerfallenen Vermögens von 300 fl. einzufinden, widrigenfalls sie für verschollen erklärt und ihr Vermögen ihren nächsten erbberechtigten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben werden wird.

Rastatt, den 29. Januar 1864.

Großh. bad. Oberamt.

Schaible.

Z.e.634. Nr. 816. Blumenfeld. (Aufforderung.)

J. S.

der Wittwe des Melchior Seiferle, Maria, geb. Störk, von Büßlingen

gegen

dessen unbekannte Erben, außerordentliche Erbfolge betr.

Beschluß.

Die Klägerin hat um Einsetzung in die Gewähr der Verlassenschaft ihres † Ehemannes gebeten.

Diesem Gesuche wird stattgegeben werden, wenn nicht

innerhalb 28 Tagen

eine Einsprache erfolgt.

Blumenfeld, den 6. Februar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

H. Schmidt.

Z.e.614. Nr. 1300. Fuetzen. (Erbvorladung.) Franz Joseph und Lorenz Meister von Fuetzen — Beide ledig und volljährig und früher schon nach Amerika gereist — sind zur Erbschaft ihrer gestorbenen Mutter, der Jakob Meister's Wittwe, Agatha Meister von Fuetzen, berufen. Da ihr Aufenthaltsort dahier nicht bekannt ist, so werden dieselben hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme der Erbschaft

innerhalb drei Monaten

dahier zu melden, ansonst nach Umfluß dieser Frist das Vermögen so getheilt werden würde, wie wenn sie — die Vorgeladenen — zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Bonndorf, den 8. Februar 1864.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Stuhl.

vdt. Bär, Notar.

Z.e.650. Nr. 2623. Freiburg. (Vorladung.) Augustin Spiegelhalter von Bierthäler ist des unerlaubten Waffentragens beschuldigt. Da dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird er hiermit auf

Samstag den 20. Februar, Vormittags 10 Uhr,

unter dem Androhen vorgeladen, daß er im Ausbleibensfalle dieses Vergehens für geständig angesehen und in eine Geldstrafe von drei Gulden, ferner zu den Kosten verurtheilt werden würde.

Freiburg, den 8. Februar 1864.

Großh. bad. Landamt.

Hippmann.

Z.e.667. Nr. 3064. Heidelberg. (Diebstahl und Fahndung.) Am 8. d. Mts. wurden aus einem Privathause dahier folgende Gegenstände entwendet:

1) Ein schwarz-gestickter Shawl mit schwarzen, echten Spitzen und Perlgimpen besetzt;
2) ein weißer Cachemirmantel in Radform, blau eingefaßt, mit einem blauen in Carro gestepptem Taffetkrägelchen, und
3) ein seidener Sommershawl, braun und weiß, schmal gestreift, schon ziemlich getragen.

Wir bitten um Fahndung.

Heidelberg, den 10. Februar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

v. Litschgi.

Z.e.660. Nr. 1050. Neckargemünd. (Bekanntmachung.) Indem wir unser Ausschreiben vom 23. November v. J., bezüglich des Jakob Gruber (Vogt) von hier, welcher eingeliefert worden, und der Jagdstiefel, welche sich auch vorgefunden haben, zurücknehmen, wiederholen wir solches bezüglich der übrigen Gegenstände, die bis jetzt noch nicht beigebracht worden sind.

Neckargemünd, den 5. Februar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Thilo.

Z.e.591. Nr. 581. Pfullendorf. (Fahndungszurücknahme.) Ignaz Schober von Winterfulgen wurde heute dahier eingeliefert und wird die Fahndung zurückgenommen.

Pfullendorf, den 4. Februar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Pfaff.

Z.e.652. Nr. 1954. Freiburg. (Fahndungszurücknahme.) Das diesseitige Fahndungsausschreiben gegen Moses (Mayer) Kahn von Nagelsberg wird hiemit zurückgenommen.

Freiburg, den 9. Februar 1864.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.

Brummer.

vdt. Simianer.

Z.e.661. Nr. 2047. Pforzheim. (Aufforderung.) Der Füsilier Heinrich Funk von Nöttingen, welcher sich heimlich aus seinem Garnisonsort entfernt hat, wird aufgefordert,

binnen sechs Wochen

sich dahier oder bei seinem vorgesetzten Kommando zu stellen oder seinen Aufenthaltsort namhaft zu machen, widrigenfalls er in die gesetzliche Vermögensstrafe verfällt und des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt würde.

Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt.

Pforzheim, den 8. Februar 1864.

Großh. bad. Oberamt.

C. Winter.

Frankfurt, 11. Febr. 1863.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	5% Obligation.	101⅝ P.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	4% dto.	100 P.
„	5% do. 1852 in Lst.	76¾ P.	„	3½% dto.	— —
„	5% do. 1859 „ „	76 G.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101 G.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	90⅝ P.	„	4½% dto.	101½ P.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	77⅝ P.	„	4% dto.	99⅜ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	64½ b. G.	„	3½% dto.	91⅞ P.
„	5% Met.-Obligat.	56⅞ G.	Brschw.	3½% O. b. R. à 105	92 G.
„	5% do. 1852 C. b. R.	— —	Lrbg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. C.	90⅜ P.
„	4½% Met.-Oblig.	50¾ G.	Frankf.	3½% Obligation.	97½ P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	— —	„	3% dto.	91 P.
„	4½% do.	100 G.	Rußl.	5% Obl. in L. à fl. 12	85¾ P.
„	4% do.	95½ P.	Finnl.	4½% Obl. i. R. à 105	84¾ P.
„	3½% Staatssch.	87¾ P.	Span.	3% inl. Schuld	49¼ P.
Bayern	4½% 1jährig.	101⅛ P.	„	2% Schuld	44½ G.
„	4½% ½jährig	101¼ P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100¼ P.
„	4% 1jährig	99½ P.	Italien	5% Rente Fr. à 28.	— —
„	4% ½jährig	99¼ G.	Schwd.	4½% Obligation.	95 G.
„	4% Ablös.-Rente	99½ P.	„	4½% Pfbf. b. B. & C.	95⅛ G.
„	3½%	— —	Schwz.	4½% C. O. Fr. à 28 f.	100¾ P.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104½ P.	„	4½% Bern. St.-O.	101½ P.
„	4% dto.	100½ G.	„	4% dto.	— —
„	3½% dto.	94½ P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	96⅞ G.
Baden	4% Obligation.	100⅛ P.	N-Am.	6% St. i. D. à fl. 2. 30	— —
„	3½% dto. v. 1842	92⅞ P.	„	5% do. 1871 u. 74	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	137 P.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50⅜ P.
5% Oesterr. Bank-Aktien	750 G.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB	50⅛ P.
3% „ Cred. A. i. O. W.	175½ b G	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	76⅞ P.
4% Bayr. Bank à fl. 500	— —	5% do. neueste Em. fl. 6/7	72¼ P.
3% Darmst. B.-A. à fl. 250	211 G.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	79⅝ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	86½ G.	4½% Hess. Ldwgsb.-Prior.	101⅜ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	90 G.	4% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
4% Luremb. Bank-Aktien	— —	5% „ „ 2. „ „	— —
Span. H. u. Jtd. Fr. 500 à 28	— —	4½% Ldwb.-Berb. Pr.-Obl.	103½ G.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	321 b. G.	4% „ „ „ „	— —
3½% Frankf.-Han. Esnb.-A.	— —	4½% Rhein-Naheb. Pr. O.	97½ G.
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	189 G.	4½% Frkft.-Han. Prior. O.	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	109½ P.	5% Ital. R. 20% Enz. Fr. à 28	— —
Rhein-Nahe-Bahn	24⅞ G.	4% Südd. Bnk.-A. 30% Einz.	250 P.
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	135½ P.	Span. Cr. b. Pereire 70% „	— —
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	102½ P.	4½% Bayer. Ostb. 30% „	108 b.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	108 b.	3% Deutsch. Phönix 20% „	156 P.
4% Hess. Ludwigsbahn	123⅞ G.	4% Frkf. Provident. 10% „	02½ P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Akt.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	114¼ G.
„ 250 „ „ 1854	72¼ P.
„ 100 „ Pr. L. 1858	124½ bG
„ 500 „ v. 1860 6/7	76⅜ b. G.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9⅝ P.
Bad. 50-fl.-Loose	— —
„ 35- „ „	52¾ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	53¾ P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	132¾ P.
„ 25 „ „	38¾ b.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	37 P.
Sard. 36 Fr. L. b. B.	60 P.
Mail. 45 Fr. L. b. R.	32½ P.
3% L. A. b. St. Brüss.	96 P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	35½ P.
3% Bordeaux 100 Fr	85¼ P.
Ausb.-Gunzenh. L.	11¼ G.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	99⅜ G.
Antwerpen	„	93 G.
Augsb. 2tl. 100	„	99⅞ B.
Berlin	„	104⅞ G.
Bremen	„	96⅛ G.
Brüssel	„	93 G.
Cöln	„	105⅛ B.
Hamburg	„	88⅜ G.
Leipzig	„	104⅞ G.
London	„	117⅞ G.
Mailand. i. Fr. 200	„	92¾ G.
München	„	99⅞ B.
Paris	„	93 G.
Wien	„	97 G.
Disconto		4½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 38½	-39½
Preuß. Frd'or.	„	9 55	-56
Holl. fl. 10 St.	„	9 44½	-45½
Rand-Ducat.	„	5 32	-33
20-Frankenst.	„	9 19	-20
Engl. Sover.	„	11 42	-46
Gold pr. Zpfd.	„	803	-8
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 6	-36
Preuß. Cassch.	„	1 44⅞	-45⅛
Doll. in Gold	„	2 25½	-26½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg